

# Zur grossen Schweizer Kunst-Ausstellung in Karlsruhe

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **1 (1925)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833579>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn auch das Wort der kulturellen Wechselwirkung der europäischen Nationen meistens nur als eine Phrase im Munde leichtfertiger Journalisten oder berechnender Politiker existiert, füllt es sich durch ein Ereignis hin und wieder mit seinem glücklichen und bedeutenden Gehalt. Es wird dann Wirklichkeit, die niemand bezweifelt, sondern alle dankbar anerkennen. Während des ganzen Sommers findet in Paris eine universale Schau des Welt-Kunstgewerbes statt. Die reiche Befruchtung, die durch solche Zusammenstellungen verursacht wird, ist allerdings nicht meß- und wägbare; sie wird sich dennoch sichtbar auswirken in der Zeit. Gleichermassen wird die große



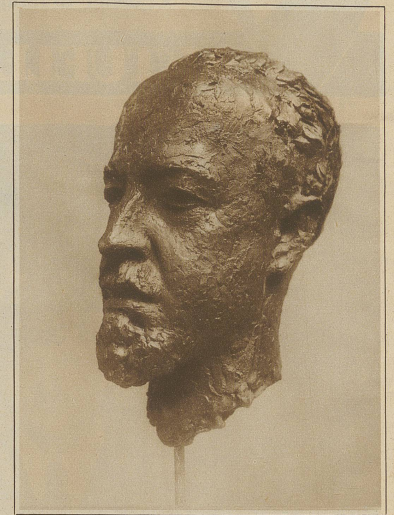
Halbakt von Hermann Haller



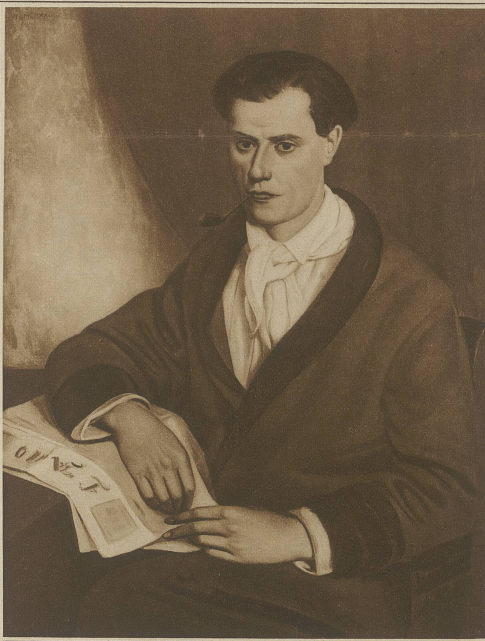
Dame in Schwarz von A. Blanchet

Zur großen  
Schweizer Kunst-Ausstellung  
in Karlsruhe

terscheidet. Direktor Storck führt dazu in seiner Einleitung des Kataloges aus: «Lediglich darauf mußte es ankommen, die verschiedenen Bestrebungen in den verschiedenen Landesteilen zur Anschauung zu bringen... Dabei erschien es wesentlich, die verschiedenen Richtungen und Persönlichkeiten eindringlich und bedeutungsvoll zu repräsentieren, als eine endlose Reihe verschiedenartiger Werke in einer gewissen Monotonie nebeneinander zu hängen.» Dieser Versuch, nicht den einzelnen Maler sprechen zu lassen, vielmehr die Schweizermalerei zu einer generellen und gesamten Darstellung zu bringen, macht es aus, daß auch der Besucher, welcher den größern Teil der ausgestellten Arbeiten schon kennt, sich neuen Tat-



Hermann Haller von Fritz Huf

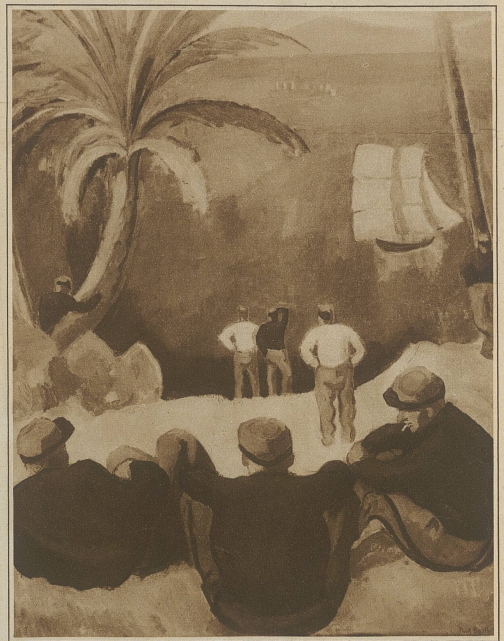


Portrait des Malers Bissière von P. Th. Robert

sen Ernst, der höher steht, auch in dieser Gegenwart, als der Ernst so vieler anderer Begebenheiten.

Es wäre in der Schweiz wohl kaum möglich gewesen, eine Schweizer Ausstellung nach den Grundsätzen zu organisieren, die Direktor Storck bei der Einrichtung in Karlsruhe aufstellte. Ohne auf pedantische Vollständigkeit erpicht gewesen zu sein, hat er in einem historischen, retrospektiven Teil das 19. und das Ende des 18. Jahrhunderts reden lassen. Es sind gegen 50 Maler dieser Zeit vertreten, wobei die bedeutenderen durch größere Kollektionen zu einer klaren Wirkung ihrer Persönlichkeit gelangen. Eine ungemein beglückende Ueberraschung bedeutet für jeden Besucher der Ausstellung das Fißli-Kabinett. Die Verve und Frische dieses Vorromantikers kommt durch die Wahl der Werke und die Art des Arrangements zu kräftigem Ausdruck. Ebenso wurden in trefflichster Weise den Gebrüdern Töpffer, dem Oltener Disteli, Stauffer-Bern, Welti und anderen besondere Räume reserviert. Im Mittelpunkt dieser historischen Abteilung stehen Hodler und Böcklin.

Wenn wir nur Abbildungen der zweiten Abteilung wiedergeben, hat das seinen Grund darin, daß sie vor allem dem Umfang nach natürlich weit die bedeutendere ist. Gegen 150 Maler der Gegenwart kommen da zum Wort. Hier zeigt sich aber auch ganz eindringlich das Besondere der Ausstellung, das, was sie z. B. von der Nationalen Kunstausstellung im Kunsthaus Zürich unseres Erachtens sehr vorteilhaft un-



Die Fremdenlegionäre von Paul B. Barth

Schweizer Kunstausstellung, welche die Stadtgemeinde Karlsruhe auf die Anregung ihres Galeriedirektors Dr. Storck in der großen Ausstellungshalle veranstaltet, noch eine tiefere Wirkung haben, als daß sie nur — eine pikante, ästhetische Sensation — den Schweizer Künstlern Gelegenheit gibt, in Deutschland einmal genannt und bekannt zu werden, und den Deutschen andererseits die Möglichkeit verschafft, Schweizerkunst zu sehen, ohne in die Schweiz reisen zu müssen. Es wird sogar mehr resultieren, als nur gegenseitige äußere Anregung, es wird sich im stillen durch Gegensatz der Art und des Wesens, wie durch Verwandtschaft ein Prozeß der Verbindung und Kommunikation und der Abtrennung und Lösung anbahnen. Wer sich darüber klar ist, daß die Malerei, wie jede menschliche Kunst, immer im Volksganzen verwurzelt ist, immer in noch andern als nur dem der malerischen Schule Zusammenhang aufweist mit der tragenden Masse, der beobachtet eine solche Veranstaltung mit einem gewis-



Kranker Knabe von Cuno Amiet

sachen gegenüber fühlt. Die landsübliche offizielle Wertung der einzelnen Maler verschiebt sich bisweilen stark, wenn sie einer ganz anderen Umgebung standhalten muß. Wie eigenartig geschlossen und klar in seiner persönlichen Vision wirkt die Kollektion E. Morgenhalers, den man seit dieser Ausstellung ohne Zweifel als den begabtesten Maler, als denjenigen, von dem man am meisten erwarten darf, einschätzen muß.

Und wenn sonst zugunsten einer möglichst einheitlichen Gesamtwirkung dem Besucher sich das Bild dieses oder jenes Malers nicht sogleich gesammelt darbietet, wird man diejenigen Arbeiten, die interessieren, trotzdem leicht auffinden. Die Ausstellung verdient den Dank unserer Maler, verdient den Dank unseres Landes.

Fch.

